Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **84 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bibliographie

Dorothee Beyer: Sinn und Genese des Begriffs «Décréation» bei Simone Weil. Diss., Münsteraner Theologische Abhandlungen, Oros Verlag, Altenberge 1992. DM 34.80, ISBN 3-89375-053-3.

In ihrer eindrücklichen und sorgfältigen Münsteraner Dissertation hat die katholische Theologin Dorothee Beyer den zentralen Schlüsselbegriff in der Metaphysik der französischen Philosophin Simone Weil (1909–1943) untersucht. Es handelt sich um den Begriff der «Décréation» (Selbstverleugnung, Selbstentäusserung, Befreiung vom Ich). In ihrer Arbeit geht die Verfasserin der Entstehung und Bedeutung dieses Begriffes nach. Das erweist sich als nicht eben leicht, da Simone Weil eine eigenständige Denkerin und keiner philosophischen Schule verpflichtet war. Als Französin jüdischer Herkunft verlor sie im Zweiten Weltkrieg ihre Unterrichtserlaubnis an Gymnasien, arbeitete zeitweise als Hilfsarbeiterin in Fabriken und diente im Spanischen Bürgerkrieg als Krankenpflegerin an der Front. Seit ihrem 22. Lebensjahr litt sie an starken Kopfschmerzen und zeitweise an Magersucht. Aber nicht nur diese leidvollen Lebenserfahrungen führten sie zu ihrem Schlüsselbegriff der «Décréation», sondern auch die intensive Beschäftigung mit indischen, chinesischen und buddhistischen Denkern, von 1941 an auch mit christlichen Mystikern wie Johannes vom Kreuz, Therese von Lisieux und Heinrich Seuse. Die Verfasserin ist diesen christlichen Einflüssen sorgfältig nachgegangen und hat uns damit das mystische Weltbild der Simone Weil eröffnet, die freilich nie die Taufe empfangen hat oder einer Kirche beigetreten ist. Das ganze Heilsgeschehen sah die Philosophin im Begriff der «Décréation» verdichtet, der Selbstentäusserung Gottes, und dies in der dreimaligen Kenose Gottes in der Schöpfung, Inkarnation und Passion. Die Nachfolge Christi würde dann bedeuten, im persönlichen Leben diese Kenosis (Phil. 2,5 ff.), diese Selbstentäusserung nachzuvollziehen. In der eigenen Seele muss radikal Platz geschaffen werden für das Göttliche, das Ego im Menschen ist aufzugeben, auf seine eigene Macht ist zu verzichten. Je rückhaltloser dies vollzogen wird, um so unempfindlicher gegenüber Freuden und Schmerzen des Lebens wird der Mensch werden und um so inniger wird auch die Gemeinschaft mit Christus sein. Simone Weil hat diese Selbsthingabe konsequent gelebt und ist in ihrem englischen Exil im Sommer 1943, geschwächt durch mangelnde Nahrungsaufnahme, an einem Herzversagen gestorben. – Der Gegensatz zwischen dieser Deszendenzmystik und der dominikanischen Mystik des 13. und 14. Jahrhunderts eines Meister Ekkart, Heinrich Seuse und Johannes Tauler ist offensichtlich. Für die meisten dieser Mystiker bedeutete die «Unio mystica» eine Quelle überströmender Freude, für Simone Weil ist es ein Erlebnis der Entsagung und Selbstverleugnung. Die feinsinnige Darstellung ihres Lebens und ihres Glaubens durch Dorothee Beyer ist hilfreich und dankenswert. Sie kann allen, die diese faszinierende Philosophin näher kennenlernen möchten, warm empfohlen werden. *Arnold Moll*